

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleingepaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Abz.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 10.

Sonnabend, den 22. Januar 1910.

14. Jahrg.

## Politische Rundschau.

Nach französischen Blättern werden der Kaiser, die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen dem Festmahl von 180 Gebeden beimohnen, dem der französische Botschafter Cambon aus Anlaß der Ausstellung französischer Gemälde des 18. Jahrhunderts veranstaltet.

Eine Besichtigung Belgolands wird der Kaiser anläßlich der Vereidigung der Marineoffiziere der Nordbesetzung in Wilhelmshaven im Februar vornehmen.

Der preussische Finanzminister v. Rheinbaben wurde zum Major befördert und bekleidet demnach dieselbe militärische Charge wie der Reichszankler. Der Finanzminister ist Man. der Kanzler kassenmäßig Dragoner.

Drei Arbeiter-Vertreter aus dem Aufrevoier haben in Berlin verschiedenen Ministern ihre Klagen über den Zwangs-Arbeitsnachweis vorgelesen.

Die preussische Wahlrechts-Reformvorlage soll, wie laut „B. L.“ im Abgeordnetenhaus, jetzt fertig sein. Der neue Entwurf soll von dem früheren politischen Mentor des Kronprinzen, dem Geh. Ober-Reg.-Rat von Falckenhayn herühren. Die Vorlage, die erst Ende Februar im Landtage erwartet wird, soll die indirekte Wahl abschaffen und ein nach Bildung und Besitz abgestuftes Mehrwahlrecht einführen.

Dem preussischen Landtag ist ein Gesetzentwurf über die Veränderung des preussischen Gerichtshofgesetzes zugegangen. Die Freisinnigen brachten Anträge betr. Arbeiterchutz ein.

Die Zunahme der steuerpflichtigen Jeniten wie ihres Veranlagungsolls und der veranlagten Steuer war für 1909 in Preußen infolge der unglücklichen wirtschaftlichen Verhältnisse, die vom Frühjahr 1908 ab herrschten, wesentlich geringer als in den vorausgegangenen Jahren. Infolge des für 1909 eingeführten Zuschlags ist die Steuer gleichwohl gestiegen.

Die Verschmelzung der drei freisinnigen Gruppen zu einer Einheitspartei wird erst am 6. März d. Js. offiziell erfolgen; dann wird die neue Partei ihre konstituierende Versammlung abhalten. Die Vertretungen der deutschen Volkspartei, der freisinnigen Vereinigung und Isoben auch der freisinnigen Volkspartei haben den Zusammenschluß zu einer Einheitspartei gebilligt. Jetzt müssen noch die drei Parteien ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der geschäftsführenden Ausschüsse aussprechen. Es ist merkwürdig, daß die Formalkomitee soviel Zeit in Anspruch nehmen, nachdem die grundsätzliche Einigung längst feststeht.

Im preuß. Staatshaushaltsetat für 1910 ist eine bedeutende Summe für außerordentliche Kurse zur vermehrten Ausbildung von Volksschullehrkräften ausgesetzt. In solchen außerordentlichen Kursen sind bis zum Schlusse des Etatsjahres 1908 24 Präparandenkurse und 113 Seminarurse eröffnet worden. Im Etatsjahre 1909 sind weitere 30 Präparanden- und 16 Seminarurse hinzugekommen, so daß sich die Gesamtzahl der bisher angelegten Kurse auf 214 beläuft. Diese Kurse haben in allgemeinen einen guten Verlauf und zeigen die an ihre Einrichtung geknüpften Erwartungen erfüllt.

## Deutscher Reichstag.

Am Montag erlebte der Reichstag die Interpellationen betreffend Privatbeamten-Versicherung und beschäftigungslose Tabakarbeiter. Die Unterstützungssumme für letztere wird von 4 auf 6 Mill. erhöht. Die erste Interpellation wurde von dem Abg. Sittart (Frp.) und Streimann (ntl.) begründet. Staatssekretär Dellbrück wies auf die außerordentlichen technischen Schwierigkeiten hin, die zu bewältigen seien und die verhinderten, daß alsbald eine Vorlage gemacht werden könnte. In Verbindung mit der Arbeiterversicherungsreform könne die Materie nicht gebracht werden. In der Debatte behauerten die Abg. Drescher (konl.), Hornmann (Frp.), Heinze (Soz.), Linz (Frp.), Dresch

(Frp.) und Burghardt (wirtsch. Bg.) die Verzögerung. Die Interpellation betr. die Unterstützung an arbeitslose Tabakarbeiter wurde vom Abg. Geyer (Soz.) begründet. Reichschatzsekretär Bermuth stellte fest, daß bis jetzt 1615000 Mark unter 46000 Antragsteller verteilt worden sind. Er hoffe, daß durch eine humane Anwendung der Ausführungsbestimmungen zum Tabaksteuergesetz bald eine Besserung der Verhältnisse eintreten werde. Die Abg. Giesbert (Frp.) und Zielermann (konl.) traten für möglichst wohlwollende Berücksichtigung der Unterstützungsgesuche der Tabakarbeiter ein. Abg. Gonze (natl.) behauerte die feindliche Haltung eines Teiles der Presse gegen die Tabakindustrie. Abg. Hornmann (Frp. Bp.) bemerkte, daß es den Tabakarbeitern sicher viel lieber gemein wäre, man hätte ihnen durch die neue Steuer nicht die Arbeit weggenommen, als daß man sie nötigte, jetzt auf Unterstützung angewiesen zu sein. Die anderen Redner traten dafür ein, daß auch die hoolos gewordenen Zigarettenarbeiter Unterstützung erhalten sollten. Abg. Drescher (Frp.) bemerkte, daß das Gesetz gestimmt haben würde, wenn ihr bekannt gewesen wäre, daß die Zigarettenarbeiter keine Unterstützung erhalten sollten.

Im Reichstage fand am Dienstag die sozialdemokratische Interpellation über den Bergarbeiterstreik im Mansfelder Revier auf der Tagesordnung. Abg. Sachse (Soz.) begründete in länger als zweistündiger Rede die Interpellation, in der er sich sehr eingehend über die Arbeiterverhältnisse im Mansfelder Revier äußerte und aus ihnen den Nachweis zu führen suchte, daß die Erregung der Bergleute und der Ausfall durchaus berechtigt sei. Staatssekretär Dellbrück beantwortete die Interpellation. Er erklärte, daß die Heranziehung des Militärs durchaus verfassungsmäßig und im gegebenen Falle auch zur Aufrechterhaltung der Ordnung geboten war. Wegen der Einzelheiten verweise der Staatssekretär die Interpellation an den preussischen Landtag. Kriegsminister v. Seeringer,

## 31) Nachbarsfinder.

Original-Noman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Als Doktor Sigmund Linde von der Sache hörte, da hielt er sich nicht länger. Ohne Bekümmern trat er in das kleine, saubere Stübchen, dessen einfache Einrichtung er so genau kannte. Die halb verweilte Mutter empfing den jungen Doktor mit einem dankbaren Blick, und Sigmund versuchte die tiefgebeugte Frau zu wässen und aufzurichten, so viel er es vermochte. Und sie horchte begierig auf seine teilnahmsvollen Worte, die aus dem innersten Innern kamen und deshalb ihre Wirkung nicht verfehlten.

„So glauben Sie, daß Eva die schwere Krankheit überwinden wird?“

Das war die Frage, die sie stets wiederholte. „Ach, glaube es, Frau Abendroth,“ sagte er jedesmal, obwohl seine Zuversicht immer mehr zu schwinden begann, und er Hoffnungen aussprach, die er selbst nicht hegte.

Und er kam täglich zwei- oder oft sogar dreimal. Meistens des Abends lag er am Bette des armen Mädchens und lauschte auf die vernorenen Neben, auf die zusammenhängenden, wirren Fieberphantasien, die sie flüsternd hervorbrachte und die den jungen Mann im tiefsten Herzen erschütterte.

Denn was er da zu hören bekam, war stets der Ausdruck einer wilden Angst, und er wußte es jetzt, daß Eva nicht freiwillig, sondern gezwungen in die Verlobung mit Klotzmann gezwiligt hatte.

Aber was war es? Welchen Druck vermochte dieser Mensch auf das Mädchen auszuüben?

Sigmund hätte viel darum gegeben, dies zu erfahren, aber die alte Frau mochte er nicht fragen, sie hätte in ihrem Jammer auch wohl kaum auf ihn geachtet. Vielleicht mußte sie auch gar nichts. Das schien ihm sehr wahrscheinlich, denn wenn Eva in ihrer Bewußtlosigkeit immer wieder die Worte flüsterte:

„Fort — fort — er soll fort, — er darf nichts sagen, — wir gehen auch fort,“ — so beachtete die Mutter diese Ausrufe fast gar nicht. Aber Sigmund reimte sich das alles zusammen. Es entging ihm keine der leisen Klagen, welche der Mund des Mädchens stammelt, und so dämmerte nach und nach die Abnung der Wahrheit in ihm auf.

In seiner Seele tobte ein wilder Aufbruch. Er war in diesen Tagen gar nicht mehr er selbst. Den Vorwürfen und Klagen seiner Frau, die sich stark vernachlässigt fühlte, schenkte er kein Gehör. Nur Gewißheit hätte er haben mögen, Gewißheit über das, was Eva bewog, ihn abzuweisen, als er um sie warb.

Eines Abends kam er aufgeregter zu seiner Mutter, in seinen Augen glänzten Tränen.

„Geh hinüber, Mütterchen,“ bat er stehend, „und hilf der armen Frau dort drüben, die fast zusammenbricht unter der Last des Jammers. Wache du bei der Kranken, damit die völlig erschöpfte Mutter einige Stunden der Ruhe findet. Sie hat es sehr nötig. Tag und Nacht weicht sie nicht vom Bette, ich konnte beim besten Willen

keine Krankenschwester aufstreiben. Sie sind alle schon zu sehr in Anspruch genommen. Und Evas Mutter muß mit ihren Kräften paratam umgehen, wenn sie ausreichen sollen. Und dann, noch eins, paß auf, was die Kranke spricht, ich glaube, wir beide, — du und ich, — wir haben an der Armen sehr viel gut zu machen, wir haben ihr bitter Unrecht getan und schwer gegen sie gesündigt.“

Frau Linde verstand zwar nicht, was ihr Sohn meinte, sie nahm sich auch gar nicht, was ihr Sohn zu fragen. Sie packte Verschiedenes, was sie für die Nacht nötig zu haben glaubte, in ein Körbchen, reichte ihrem „Jungen“ die Hand und ging. Viele Worte pflegte die alte, prächtige Frau nicht zu machen, besonders in der letzten Zeit war sie wortfarg geworden. Sie sei zu viel allein, behauptete Sigmund immer. Aber das mußte er genau, wo man ihrer Hilfe bedurfte, da ließ sie sich nicht zweimal bitten. Der Doktor sah ihr nach, wie sie eilig über die Straße ging und ohne zu zögern in das kleine Häuschen drüben eintrat. Er atmete erleichtert auf. Ihm war es eine große Verhulung, die Patientin in der Pflege seiner unthätigen, praktischen Mutter zu wissen.

Frau Abendroth, die die bleiche Hand der Kranken in der ihrigen, neben dem Lager sah, und trübe, beinahe stumpfsinnig vor sich hinstarrte, zeigte sich einigermassen erlaucht, als sie den späten Gast erkannte. Und als Frau Linde in ihrer resoluten Art erklärte, die Nacht über hier bleiben zu wollen, da schien die Mutter Evas es kaum begreifen zu können.

der sich bei dieser Gelegenheit zugleich dem Haupte vorstellte, erwies sich als gewandter, schlagfertiger Redner. Er erklärte, es sei einfach die Pflicht des Militärs gewesen, dem Eruchsen der Zivilbehörde nachzukommen. In der Debatte schoben die Abg. Dr. Trendl (frk.), Dr. Fleischer (Ztr.) und Pauli-Botsdam (son.) die Schuld an dem Ausstände und der Erregung unter den Bergarbeitern ausschließlich der Sozialdemokratie zu. Sie hielten die Heranziehung des Militärs für geboten und lobten dessen taktvolles Auftreten. Abg. Gothein (frk. Vag.) führt aus: Wir erkennen das Recht und erforderlichenfalls auch die Pflicht der Behörden an, wenn es unbedingt nötig ist, auch das Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung mit heranzuziehen. Dies dürfte jedoch nur im äußersten Notfalle geschehen, wenn kein anderes Mittel übrig bliebe. Wir leiden überhaupt an einem übermäßigen Aufgebot von staatlichem Schutze. Als ich Silvester mit einem konfessionellen Ritterquatschbesitzer über die Linden ging und er die große Menge von Schutzeuten sah, rief er: Hier sind ja mehr Schutzeute als Menschen. Wir verurteilen sowohl die Unbilligkeit bei den Arbeitgebern, wie bei den Arbeitnehmern. Nach kurzer weiterer Debatte wurde dann die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

#### Preussischer Landtag.

Am Montag setzte das Haus die Staatsdebatte fort. Unter großem Lärm des Zentrums polemisierte Abg. Wiener (frk. Vag.) gegen den Abg. Ferold, der anfängt zum konfessionellen Frieden zum konfessionellen Streit gerufen habe. Dem Großklub erteilte der Redner eine bündige Abfrage. Abg. Frhr. v. Jellitz (frk.) rief die staatsverhaltenden Parteien zu gemeinsamer Arbeit für das Vaterland auf, empfahl Förderung der Industrie und warnte davor, die Kirche über die Schule herrschen zu lassen. Ein lebhaftes „hört, hört“ der Rechten entwidmete Finanzminister Rheinbaben, der die bekanntlich vom Professor Delbrück aufgestellten Behauptungen von Steueruntereinschätzungen auf dem platten Lande für gänzlich unbegründet erklärte. Als der nächste Redner, Abg. Hirsch (Soz.) nach einer Abfrage an den Reichsanwalt den Passus der Ehrenrede über die Wahlreform als Volksverhöhnung bezeichnete, wurde er erlaubt, sich größerer Zurückhaltung zu befleißigen. Fortsetzung Dienstag.

#### Lokales und Provinziales.

**\* Annaburg.** Das diesjährige Musterungs- bis 1. März stattfinden.

— Angeichts der andauernd milden Witterung wird eine Eisalamität befürchtet. Die Kellerseiten haben noch keine Eismengen bergen können, so daß die Interessenten schmerzlich auf ein Sinken des Thermometerstandes warten. Das wäre auch im allgemeinen Interesse zu wünscheln, denn die jegliche Witterung ist ungesund und hat schon manche Krankheit gezeitigt.

**\* Elber.** Zu einer außerordentlichen Versammlung waren die Vorstände der Schützenorden aus Jahna, Seyda, Jessen und Annaburg hier erschienen. Die Versammlung wurde mit einem Willkommens-Gruß von Kommandeur Herrn Lange im Gasthof zum Anker um 3 1/2 Uhr nachmittags eröffnet und der Zweck der Ginerung, Hebung und Pflege der Schützenfeste mitgeteilt. Es wurde einstimmig beschlossen, nur diesseits der Elbe einen Schützenbund zu gründen, aber auf Wunsch der Vertretung

„Gehen Sie nur und versuchen Sie zu schlafen. Ich wache schon bei Wochen. Sie können ganz ruhig sein, sind ja ohnehin erschöpft genug. Freilich, — ein Wunder ist ja nicht, haben wohl lange die Nachtruhe entbehren müssen. Aber von heute an ist das anders, wir teilen uns in die Pflege, nicht wahr?“

„Glauben Sie, daß mein Gochen es überleben wird?“ wiederholte die gequälte Frau ihre stereotypen Rede.

„Aber gewiß,“ war die in zuverlässigstem Tone gegebene Antwort. „Wer wird denn immer gleich das Schlimmste denken.“ — Frau Linde sagte es polternd, um ihre eigene Nahrung zu verbergen, „das Mädel ist ja noch so jung, da hält man schon einen gehörigen Ruff aus! Und jetzt schlagen Sie sich alle unnötigen Sorgen aus dem Kopf, legen Sie sich mal ganz gehörig aufs Ohr. Ich Sorge für Gochen!“

Mit einem warmen Händedruck dankte die Andere und wandte nach dem kleinen Zimmer nebenan, dessen Tür sie nur anlehnte, um gleich bei der Hand zu sein.

Aber als die treue Wächterin nach etwa einer halben Stunde auf den Zehenspitzen an das Bett schlich, fand sie die arme Mutter bereits in tiefem Schlafe.

„Na, das war wirklich nötig, daß ich kam,“ murmelte Frau Linde befriedigt, „die konnte sich ja kaum mehr auf den Füßen halten.“

Dann hehrte sie zu Eva zurück und beugte sich über dieselbe.

von Annaburg den Schützenverein Brettin mit einzuschließen, so daß die 6 Vereine Jahna, Seyda, Elber, Jessen, Annaburg und Brettin den Bund bilden. Jedes Jahr feiert ein Verein das Verbands-Schützenfest, welches die anderen gemeinschaftlich besuchen. Die Kosten übernimmt der festgebende Verein. Auf Antrag der Vertreter von Jessen soll der erste Festort ausgelost werden. Eine weitere Versammlung, in welcher alles heute Besprochenem zum Beschluß erhoben werden soll, findet im Februar in Jessen statt. Die einzelnen Schützenfeste sollen in diesem Jahre wie folgt stattfinden: In Seyda am 5. Juni, Annaburg 12. Juni, Jahna 19. Juni, Elber 26. Juni, Jessen 3. Juli. Für Brettin findet die Festsetzung später statt. Nachdem noch verschiedene Anträge und interne Angelegenheiten erledigt, wird die Versammlung geschlossen.

**Falkenberg, 18. Jan.** (Neuer Kriegerverein.) In Meßfeld fand gestern eine Besprechung von 23 Kameraden zwecks Gründung eines Kriegervereins statt. Sämtliche Anwesenden erklärten sich zum Beitritt bereit. Die Konstituierung des Vereins durch Vorstandswahl erfolgt zu Kaisers Geburtstag.

**Torgan, 17. Jan.** (Selbstmord.) Der Kanonier Düngefeld hatte sich vorgestern Abend gegen 7 Uhr aus der Kaserne entfernt und war gestern Morgen noch nicht zurückgekehrt. Bei der Suche nach ihm wurde er im Glacis erhängt aufgefunden. Dienstliche Beweggründe zur Tat scheinen nicht vorzuliegen, denn D. war bei Vorgesetzten und Kameraden beliebt und hatte wegen seiner Zuverlässigkeit den Vertrauensposten der Beschlagshiemde seiner Batterie erhalten.

**Jüterbog, 17. Jan.** Innerwartet seinen Tod fand kurz vor der Station Niedergörsdorf der beim Güterverkehr in Dönnitz bedienstete Kutscher eines Milchwagens. Er war plötzlich von seinem Sitz gestürzt, die Räder des Wagens gingen über ihn und brachten ihm tödliche Verletzungen bei. Es ist dies der zweite Unfall, der mit dem schlechten Weg von Dönnitz zum Bahnhof zusammenhängt. Damals war es der Gemeindevorsteher, der infolge raschen Einsinkens der Bordererde mit einem Aukt vom Wagen geschleudert wurde. Die Bemühungen um Besserung des Weges sind bisher erfolglos gewesen. Der jetzt Verunglückte war der einzige Ernährer seiner verwitweten Mutter.

**Ortrand, 17. Jan.** Ein roher, gemeiner Mensch hat vergangene Woche in Frauendorf bei Ortrand bei dem Landwirt Hermann Herzog dabeilbst einem Kalbe ein Stück Fleisch aus dem hinteren Teil herausgeschnitten.

— Bei dem Häusler Karl Stöbe hatte ebenfalls ein solch elendes Subjekt einem schlachtreifen Schweine beide Ohren abgeschnitten.

**Groß-Räsden (Rauhs), 20. Jan.** (Mordanfall oder Selbstmordveruch.) Der 13jährige Sohn des Arbeiters Fraubdie hierelbst ging um 1/10 Uhr auf den Hof. Bald darauf kam er wieder mit zwei Stichen und einem tiefen Schnitt im Halse. Da die Luitdröhre durchschnitten war, konnte er nicht reden, bezeichnete aber einen Mann als Täter. Da die Schlagader nicht verletzt ist, dürfte der Knabe am Leben bleiben, aber die Sprache dürfte verloren sein. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet. Gleichzeitig ist auch das Gerücht verbreitet, daß der Knabe Selbstmord verüben wollte. Er soll am Tage vor der Tat zu einem anderen Knaben geküßert haben, daß er morgen nicht mehr am Leben sein würde. Eine Gerichtskommission ist eingetroffen, um an Ort und Stelle den Tatbestand festzustellen.

„Nein, — nein,“ flüsterte eben der bleiche Mund der Kranken wieder, „er darf es nicht wissen. — er ver-achtet mich ja!“

Gerührt betrachtete die alte Frau das schmal gemordene Gesicht Evas, die kleinen, mageren Hände, die sich unruhig hin und her bewegten.

Langsam schwanden die Stunden der Nacht. Aber als der Morgen graute, schlug Eva zum erstenmal in vollem Bewußtsein die großen, braunen Augen auf und blickte erstaunt in das freundliche, runde Gesicht ihrer Pflegerin, das sich mit liebevollem Ausdruck über sie beugte.

„Na Gochen, wie geht es dir denn?“ fragte Frau Linde, indem sie rals eine der mit Gewalt hervorbrechenden Tränen mit dem Rücken der Hand abwischte. „Bist sehr krank gewesen,“ fuhr sie fort, unwillkürlich in die vertrauliche Unrede der früheren Jahre verfallend. „Aber nun paß mal auf, nun wirst du recht bald gesund, dann mußt du wieder recht oft zu mir kommen, willst du? Wir werden uns viel zu erzählen haben!“

Eva lächelte und nickte. Doch plötzlich verschwand der glückliche Ausdruck von dem lieblichen Gesicht. Sie schüttelte trübe den Kopf.

„Ach nein,“ sagte sie, „das kann ich ja nicht! Gaben Sie mich denn nicht abgewiesen, als ich zu Ihnen kam?“

„O, Kindchen, daß du auch gerade daran denken mußt! Schau Eva, das ist nun längst vorbei, — das mußt du vergessen! Ich habe es oft bereut, — und — weißt du, — das verzeihst du mir, nicht

**Sad Schmiedeberg, 17. Jan.** In der bei Reinschütz gelegenen sog. „Rote Mühle“ ereignete sich am Sonnabend gegen Abend ein bedauerliches Unglück dadurch, daß der dabeilbst beschäftigte Arbeiter Braunsdorf beim Auslegen eines Riemens der Kreisäge zu nahe kam. Diese trennte ihm den rechten Arm nahe an der Schulter vollständig ab, so daß er nur noch an einigen Fleisch- und Hautstücken hing. Nachdem ein provisorischer Verband angelegt war, wurde der Verunglückte nach Wittenberg in das Paul Gerhardt-Stift gebracht. Braunsdorf ist der Ernährer einer Frau und fünf unermündiger Kinder, von denen das älteste 11 Jahre alt ist, neuer Familienzuwachs ist außerdem zu erwarten.

**Bitterfeld, 18. Jan.** Der in der heiligen Tonwarenfabrik beschäftigte Arbeiter Otto Hoff aus Niemeß wurde beim Sanieren an der Transmissionswelle dieser erstickt und herumgeschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach der Einlieferung in die Kasse des Klinikt verstarb.

**Schönebeck, 15. Jan.** Mit einem alten Joß will man endlich auch hier aufräumen. Was manchem Ansturm nicht gelungen ist, das hat der froher Eingemeindungsvertrag fertig gebracht. Das Bürgergeld soll fallen, weil die Froheaner keins bezahlen wollen. Außer Schönebeck haben nur noch 21 Städte der Provinz diese veraltete Einrichtung.

**Hagdeburg, 15. Jan.** Unter dem Vorhitz des Oberpräsidenten ist gestern ein Verband der Arbeitssachweife für die Provinz Sachsen gegründet worden.

**Halberstadt, 18. Jan.** Ein Ehrengeld für das erste den hiesigen Unterplatz benutzende Luftschiff von 500 M. wurde in der heutigen Stadtverordnetenitzung einstimmig angenommen.

**Halberstadt, 19. Jan.** 100000 Zentner norwegisches Eis sind von einer hiesigen Eisgroßhandlung bestellt worden weil die ungewöhnliche Witterung es sehr unwahrscheinlich macht, daß Brauereien, Wirte, Fleischer usw. ihren Eisbedarf durch hiesiges Eis decken können.

**Jena, 15. Jan.** Schon seit Jahren lebt der Kaufmann H. aus Halle mit Familie einige Wochen in der Sommerfrische in Tantenburg bei Jena bei einem dortigen Landwirt. Bei dem letzten Dorfeinwill der 19jährige Sohn Flöße und Wägen entdeckt und solche auch in einem Glase eingekant haben. Dies wurde dem Landwirt in einem Briefe mitgeteilt. Er fühlte sich dadurch beleidigt, da seiner Ansicht nach in seinem Hause Flöße oder Wägen nicht vorhanden sind. Die Verhandlung, die vor dem hiesigen Schöffengericht stattfand, wurde vertagt, um festzustellen, ob die von H. gesammelten Flöße, Wägen, etc. die Landwirts sind oder ob sie eingeschleppt sein können. — Man darf gespannt sein, woran die „Sachverständigen“ es erkennen werden, ob es sich um eingeschiffene oder um eingewanderte Flöße und Wägen handelt.

#### Bermischtes.

**Von Krönungs- und Ordensfeste.** Die Zahl der beim diesmaligen Krönungs- und Ordensfest verlesenen Auszeichnungen beträgt 416. Davon entfallen auf die einzelnen Orden: Großkreuz des Roten Adlerordens 7, Roter Adlerorden I. Klasse 6, Roter Adlerorden II. Klasse 113, Roter Adlerorden III. Klasse 207, Roter Adlerorden IV. Klasse 1109, Kronenorden I. Klasse 11, Kronenorden II. Klasse 177, Kronenorden III. Klasse 332, Kronenorden IV. Klasse 343, Hansorden von Hohenzollern 15, Allgemeinen Ehrenkreuz 1796. Im vergangenen Jahre sind 3959 Orden verliehen worden.

„wacht? Ich war aufgeregt und fühlte mich beleidigt weil, — weil, — laß doch das,“ unterbrach sie sich „wir wollen gar nicht mehr daran denken.“

Sinnend schaute Eva vor sich hin.

„Sie haben mir damals sehr unredlich getan,“ begann sie dann wieder, „o wenn Sie wüßten, — wenn Sie wüßten —“

„Nege dich nicht auf,“ bat Frau Linde weich, „später, wenn du gesund bist, dann erzählst du mir Alles!“

Eva schüttelte wieder den Kopf.

„Das kann ich nicht,“ —

„Nun ja, dann ist es auch recht, ich habe dich deshalb ebenso lieb,“ Klang es schmeichelnd zurück.

„Ja? — Wahrscheinlich?“

„Gewiß, Gochen, sei nur jetzt ruhig und schlaf.“

Gehoriam legte das blaße Mäddchen sich in die Kissen zurück und schlief zum ersten Mal seit langer Zeit wieder ruhig.

Als am Morgen Sigmund kam um nach Eva zu sehen, da konnte er konstataieren, daß eine entscheidende Wendung zum Besseren eingetreten sei.

Seit jener Fiebernacht kam Frau Linde täglich, und niemals kam sie mit leeren Händen; sie wußte es, daß Hilfe hier dringend not tat, und trug der Kranken manden Lektüresen zu. So machte die Gesehung gute Fortschritte.

Fortsetzung folgt.

**Unglücksfälle und Verbrechen.** Donnerstag abend wurde ein 17jähriger Dienstmädchen in Berlin, das vor kurzem einen 23jährigen Wäckergejellen kennen gelernt hatte, von diesem erschossen. In sinnloser Hast wollte der Mörder entfliehen, wurde aber im Hausflur von den Hausbewohnern gestellt und jagte sich dann eine Kugel in den Leib. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht. — Am Donnerstag früh sprang der Soldat Walezat des in Swinemünde stationierten 2. Fußartillerie-Regiments in Berlin in die Spree und versank sofort. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden. — „Lieber tot als arm“, diese Worte hinterließ ein 18jähriger Technikerlehrling in Berlin, der sich vergiftete, weil ihm das nötige Geld zu seiner Ausbildung fehlte. — Im Streit mit seiner Geliebten schoß der 21jährige Mechaniker Hörauf in Nürnberg auf diese und verletzte sie schwer, dann schoß er sich selbst eine Kugel in die Schläfe. — Auf Schloß Nouvillon ist das Ehepaar Morot von drei Burschen im Alter von 18, 20 und 21 Jahren mit Knütteln erschlagen worden. Die Mörder wurden verhaftet.

**Ein nettes Fräulein** stand in einem 15jährigen Fortbildungsschüler vor dem Jugendgericht in Bamberg. Er war wegen Zeugnisfälschung um eine Klasse zurückverlegt worden, und nun hatte der Bengel dem bayerischen Kultusminister mit dem Aufmarsch von 4600 Arbeitern gedroht, die vor sich alles niedermegeln würden, wenn der betreffende Klassenlehrer nicht binnen 3 Tagen entlassen würde. Sogar an den Prinzregenten hatte er einen Brief geschrieben, in dem das gleiche Verlangen gestellt wurde. Der Richter gab dem jungen Malerweis drei Wochen Zeit, um im Gefängnis über seine Streiche nachzudenken.

**Automobilabenteurer zweier Dienstmädchen.** Aus Waake wird den „Nordseer N. N.“ berichtet: Zwei Göttinger Dienstmädchen, die vom Weihnachtsmanne sehr reichlich bedacht worden waren, wußten ihrer Freude nicht besser Ausdruck zu geben, als daß sie sich ein Auto nahmen und damit über Land auf Abenteuer auszogen. Zuerst machten sie in Norvingen Station, wo sie mit ihrem modernen Gefährt und in ihrem Weihnachtsstaat bei der männlichen Jugend nicht wenig Furore machten. Nachdem sie im Dorfwirtschause gehörig das Lanzbein geschwungen, fuhrten sie in Begleitung zweier Norvinger Bauernburschen weiter nach dem Dorfe Waake. Dort ging es noch lustiger zu. Die jungen Leute des Dorfes waren wie toll hinter den beiden sündigen Stadtschönen her und tanzten und zechten mit ihnen nach Leibesträfen. Schließlich gerieten aber die jungen Herren so ganz und gar aus dem Häuschen,

daß die Dämchen erschrocken durch eine Hintertür flüchteten, um ihr Auto wieder zu besteigen. Aber, o Schreck, das Auto war fort! Dem Führer war die Zeit lang geworden und er war allein abgefahren. So blieb ihnen nichts übrig, als den weiten Weg nach Göttingen zu Fuß zurückzulegen. Schlechter noch erging es ihren beiden Begleitern aus Norvingen. Sie hatten in hohem Grade die Gierigkeit der Waaker erregt und konnten sich vor ihren Wutausbrüchen nur dadurch retten, daß sie sich vom Wirt in den Keller einschließen ließen. Erst nach einer Stunde als endlich die Luft rein war, wurden sie aus ihrem Gefängnis befreit und rannten wie Besessene aus dem unglücklichen Dorfe ihrer Heimat zu.

**Tod einer 107jährigen.** In Greff (Frankreich) verstarb loeben Frau Marie Rauz, die am 15. Oktober 1802 geboren war, demnach ein Alter von 107 Jahren erreicht hatte. Die Greifin konnte sich bis zu ihrem Ende letztere geistiger und körperlicher Frische erfreuen und war während ihres langen Lebens auch nicht eine Stunde in der Behandlung eines Arztes gewesen.

**St. Burenhartius ist überall zu Hause.** In Italien muß man vor Eintragung in die Wählerliste den Beweis liefern, daß man lesen und schreiben kann, und das tut man, indem man sein Schulentscheidungszeugnis vorlegt. Dem Bischof Vicano war nun passiert, daß er sein Schulzeugnis verloren hatte und er wollte seine bischöflichen Urkunden vorlegen. Darauf ließ sich aber die Behörde nicht ein, der Bischof mußte vielmehr etliche Minuten noch Diktat schreiben und dann das Geschriebene wieder vorlesen!

**Eine unmensliche Grausamkeit** ließ ein chinesischer Richter in Schanghai sich zu Schulden kommen: er verurteilte einen Angeklagten zu 2000 Stockhieben. Man kam nur bis zu etwa 2000 Stößen, dann fiel dem unglücklichen Delinquenten das Fleisch in Fetzen von den bloßgelegten Knochen. Um so größer ist die Entrüstung wegen dieses Vorgehens, als derart schwere körperliche Strafen durch kaiserliches Edikt verboten wurden.

**Ein Holz, leichter als Kork.** An den sandigen Ufern des östlichen Teiles des Tschadsees wächst ein merkwürdiger, strauchartiger Baum von 4 bis 5 Meter Höhe und 20 bis 30 Zentimeter Durchmesser, dessen Holz noch leichter als die Rinde der Korkfichte ist. Die Eingeborenen nennen den mit minosenartigen Nattern und ziemlich großen gelben Blüten versehenen Baum Marea, Foga, Umbach usw. Den Botanikern ist er nicht unbekannt. Die Kuries bedienen sich seit langer Zeit des Holzes zur Anfertigung eines eigentümlichen Schwimm-

gerätes, auf dem sie wie auf einem Pferde reiten, mit den Füßen oder Händen fortbewegend. So überschwimmen sie Strecken von 1200 bis 1500 Metern vollkommen sicher und tragen dabei noch eine kleine Last, oft sogar ein Kind, auf dem Kopfe.

**Aus aller Welt.**

**Hildesheim, 16. Jan.** In dem etwa eine Stunde von hier entfernten Dorfe Sorlum wurde am Freitag abend von einem Schneiderlehrling eine Mutter verübt. Der Schneidermeister Stilling hatte seinem 16jährigen Lehrling vor einiger Zeit eine Ohrfeige gegeben, was den Burschen so aufbrachte, daß er auf Rache sann. Als er am Freitag abend mit seinem Meister und dessen 16 Jahre alter Tochter in der Stube saß, hielt er den Zeitpunkt zur Ausführung seines Mordplanes für gekommen. Er gab aus einem sechsälstigen Revolver mehrere Schüsse auf seinen Meister ab, so daß dieser schwer verletzt zu Boden sank. Als dann die Tochter zum Schutze ihres Vaters dazwischen sprang, erhielt auch sie einen Schuß in den Kopf. Nun eilte die Meisterin herbei, auf die der Unhold auch einen Schuß abgab, doch ist die Kugel an einer Korsettstange abgeprallt. Der Meister hat eine schwere Verletzung der Lunge und des Herzens davongetragen. Die Tochter hat einen Schuß in die Stirn erhalten; die Kugel ist noch nicht gefunden. Beide Verletzte sind hierher ins Krankenhaus der Darmherzigen Schwestern gebracht worden. Der Täter, welcher entflohen war, wurde gestern im benachbarten Himmelstir auf dem Verwahrschloße festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

**Kronach, 17. Jan.** Ein schweres Verbrechen wird aus Schmödz berichtet. Dort wurde die 23jährige ledige Dienstmagd Elsa Bauer im Anmelde der Geschwiltter Pöpp erhängt aufgefunden. Wie die Obduktion der Leiche ergeben hat, ist das Mädchen, das sich in geeigneten Umständen befand, anscheinend erschlagen und alsdann aufgehängt worden. Als der Tat verdächtig wurde ihr 23jähriger Dienstherr Georg Pöpp in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

**Sächliche Nachrichten.**

Am Sonntag den 23. Januar:  
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt. Herr Pastor Lange.  
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Langguth.



**So viel sparen Sie**

wenn Sie von jetzt an morgens und nachmittags nur noch Kathreiners Malzkaffee trinken.

**Kräftigen Wohlgeschmack** gibt schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen etc. — **MAGGI'S Würze** — Sehr ausgiebig. — Angelegentlich empfohlen von **J. G. Hollmig's Sohn**, Inh.: Carl Müller, Markt.

**Montag den 24. Januar nachmittags 2 Uhr** sollen **Torgauerstraße 10** alte Möbel, Betten, Hausgeräte usw. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Ein **sauberes, eheliches Mädchen**, daß Eltern aus der Schule entlassen wird, in kleinen Haushalt gesucht. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

**Zollinhalts-Erklärungen** hält vorrätig die Buchdruckerei.

Empfehle heizkräftige **Brifets** Marke **Hansa** (Halbsteine) ab Bahnhof 54 Pf., ab Haus 65 Pf. pro Zentner.

Fr. Kühne, Hinterstr.

**10 Pfund Schweine-Pökelfleisch** Köpfe, Rippen, dicke Beine etc. (amtlich untersucht), M. 3.70  
**Eimer, 25 Pf. netto 8.75**  
**Käse** hochfeiner, Holfsteiner Holländer, 10 Pfund-Rohkäse M. 3.20  
**Kieler Fettwaren-Versandhaus, Kiel.**



**Sonnabend den 22. Januar in Acker's Neue Welt großer Wiener Maskenball,** arrangiert vom **Arbeiter-Radfahrer-Verein.** Anfang 8 Uhr. Karten sind zu haben bei Herrn Paul Dietrich, Niedere Straße, Herrn Reblitz, Hinterstraße, sowie in **Acker's Neue Welt.** Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

**Knape & Würk's Eukalyptus-Bonbons** bestes Hustenlösendesmittel (Schutzmarke Zwillinge) Paket 30 Pf. bei **J. G. Friehse D. Schwarz.**

**Gute Existenz!** Junge Leute erhalten kostenlos ausführenden Briefpost bei Landwirtschaftl. Schenkstatt und Lehr-Mothetel, Braunshweig, Wobbenweg 158. — Laufende von Stellen besetzt. Direktor Krause. — In 16 Jahren über 3000 Schüler.

**Einen Lehrling** suche zu Otern für mein Kolonialwaren-pp. Geschäft. **Adolf Weicholt, Brettin.**

**Brunnen** sind am leichtesten und sichersten mit **Jahn's Eisenbeton-Brunnenringen**, auch bei größerer Tiefe, ohne vorher anzuzimmern, herzustellen. **Gementwarenfabrik G. P. Jahn, Schweinitz a. G.**

**Ein möbliertes Zimmer** zu vermieten. Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

**Postpaket-Anklebezettel** hält vorrätig **H. Steinheiss, Buchdruckerei.**

**Herren,** welche vorzeitig die Abnahme ihrer besten Kraft wahrnehmen, wollen sich meinen Prospekt gratis kommen lassen.

**E. Herrmann, Apotheker** Berlin NO. 45, Neue Königstr. 2.

**Brickets, Kartoffeln, Zwiebeln und Pferdehäcksel** verkaufe zu den billigsten Tagespreisen.

**E. Grimm, Torgauerstr. 47.**

## Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Thiergarten sollen am Freitag, den 4. Februar er., vorm. 10 Uhr im Galhof zum Waldschlößchen in Annaburg versteigert werden: **Schubbezirk Fickernick.** Kahlschlag Jagen 56. Kiefer: 19 rm Knüppel, 24 rm Reifig I. Kl.

**Schubbezirk Meuselko.** Kahlschlag Jagen 133. Kiefer: 37 rm Knüppel, 44 rm Reifig II. Kl. (Langhanten), 212 rm Reifig III. Kl. Durchforstung Jagen 133. Kiefer: 2 rm Spaltseite, 41 rm Knüppel. Totalität Jagen 107, 108, 140, 141, 145. Kiefer: 4 rm Rundseite (Golz-Nr. 123 und 136), 45 rm Knüppel, 56 rm Reifig II. Kl. (Langhanten).

**Schubbezirk Thiergarten.** Kahlschläge Jagen 135 und 137. Birke: 4 rm Kloben. Kiefer: 36 rm Spaltseite, 149 rm Reifig III. Kl. Durchforstung Jagen 155. Eiche: 6 rm Kloben (2 m lang, rund), 6 rm Knüppel. Kiefer: 39 rm Knüppel. Totalität Jagen 117/119, 130, 131, 137, 139, 142, 144, 148, 149. Eiche: 4 rm Kloben (2 m lang, rund), 2 rm Knüppel. Kiefer: 108 rm Rundkloben (2 m lang), 7 rm Spaltseite, 48 rm Knüppel.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen

### Zentral-Ankaufsstelle

für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Halle a. S.

Merseburger Str. 17-19 Fernsprecher Nr. 1164 empfiehlt sofort ab Lager lieferbar:

### Düngerstreuer „Westfalia“

mit Moment-Langstellung

der preisgekrönten Original Osterland'schen Kartoffel-Pflanzloch- und Bearbeitungs-Maschinen von Woche-Hinsdorf und der

### Kupke'schen Reihenzieher

für Pferdebetrieb, bis 5 1/2 Meter Breite.

Ausschneiden!

## Rechtsbureau Glaeser.

Ich halte im Hause des Herrn Schmiedemeisters Wolter in Annaburg, Goldschmiedestraße 1,

**Sprechstunden**

jeden Montag und Donnerstag von 9 1/2 - 2 1/4 Uhr in meinem Bureau ab.

**E. Glaeser,** Rechtskonsulent, Jessen, Alter Hof 160/162 (Haus Wittkow).

### Schwarze und farbige

**Kleiderstoffe** in Wolle, Halbwolle, Velour und Sardend, gestrickte Westen, Normalhemden,

Kinder-Trikots, Sweater, Zuavenjäckchen, blaue und braune Walfjacken,

Beinkleider für Herren und Damen, Betttücher, Bettdecken, Schlafdecken,

Bezugzeuge, Inletts, Handtücher, Tischtücher, Servietten,

Unterröcke in Velour, Stickerei, Moiré u. Alpakka weiße und bunte

Herren-, Damen- und Kinderhemden, weiße und bunte Damen- und Kinderschürzen,

Taschentücher, Kragenschoner, Chemisettes, Kragen, Manschetten, Schlipse, Handschuhe, Strümpfe und Strickwolle

in verschiedenen Preisstufen.

**Sebastian Schimmeyer.**

**Aufsichtspostkarten von Annaburg**

in verschiedenen Mustern empfiehlt **Hermann Steinbeiß, Buchdrucker.**

## „Waldschlößchen“ Annaburg.

Sonntag, den 23. Januar, von Nachm. 4 Uhr ab:

### Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein

**Ernst Kleinsorg.**

Anderweitiger Unternehmungen halber findet ein

## Total-Ausverkauf

meines gesamten Lagers

statt und empfiehlt es sich, den Bedarf nicht nur für jetzt, sondern auch für später zu decken.

### Otto Kern, Annaburg.

Empfehle zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen in größter Auswahl und soliden Qualitäten:

**Handarbeiten, Schürzen, Wolle, Korsetts, Kragen, Manschetten, Kravatten, Herren- und Damen-Hemden, Bleinkleider, Nachtjacken, Unterhosen, Untertaillen, Hemdenbarchent, Futter- u. Schürzenstoffe, Handtücher, Taschentücher, Strümpfe, Handschuhe, sämtliche Besätze, Spitzen, seidene Bänder, Schneider-Artikel, Gürtel, Portemonnaies u. s. w.**

Wegen vorgerückter Saison.

**Damen- u. Mädchen-Konfektion** **Kostümröcke, Taillenkluppen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **Carl Quehl.** Bitte Schmeichler zu beachten!

### Zur Bau-Saison

empfiehlt die bewährten

**Schlesischen glasierten Dachfalzziegel,**

pro Quadratmeter inkl. Firnsteine und Giebeln schon von M. 1,30 an unter Garantie.

**Karl Ruhrmann,** Dachdeckermeister, Jessen.

**Kainit** (ohne Sach) à Zentner M. 0.85, **Thomasmehl** à Ztr. M. 2.40, hochprozentige Ware unter Garantie nach citratsäurehaltiger Phosphorsäure. Analysen liegen von jeder Ladung zur Einsicht aus. Diese Preise gelten für größere Posten ab Ladung, einzelne Zentner, sowie frei Haus mit festem Aufschlag. **Chili-Salpeter** M. 9.60, **Norge-Salpeter** M. 8.75, im März ankommend, worauf Bestellungen erbitte. **Adolf Weicholt, Brettin.** Feb. Freitag Vorm. Hof, Annaburg.

**Kugel-, Rund- und Winkelspitzfedern** empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Zur diesjährigen Anpflanzung empfiehlt 8 Millionen sehr kräftige, wurzelreiche einjährige

**Kiefernpflanzen,** à Tausend 1.- M., 4 Millionen sehr kräftige, wurzelreiche, 3-jährige

**Tannen,** 20-30 cm Höhe, à Tausend 1.20 M., 1000 Stück verschulte

**Eichen,** 4-5 Mr. Höhe, à Stück 75 Pfg., gegen vorherige Einzahlung des Betrages od. Nachnahme. Verpackung wird billigt berechnet. Störbe werden zurückgenommen und voll vergütet. Aufträge nimmt schon fest entgegen und sind zu richten an **Dom. Maasdorf b. Tietzenwerda.**

Meiner werten Stundschaff zur gefl. Kenntnis, daß ich mein

**Kohlengeschäft** nach wie vor weiter betreibe und gebe die bisher von mir bezogenen Marken zu den bekannt billigsten Preisen ab. Eventl. Bestellungen nimmt auch Herr Frische für mich entgegen.

Hochachtungsvoll **F. Nenz.**

## Bürgergarten.

Sonntag, den 23. Januar:

### Tanzmusik.

Musik vom 20. Zuf.-Regt. Ergebenst ladet ein

**Carl Mörtz.**

Annaburger

**Gesellschaftshaus.** Sonntag den 23. Januar, von nachm. 4 Uhr ab im schön decorierten Saale

**öffentliche Tanzmusik,** wozu zu recht fleißigem Besuch einladen

**Hermann Beck, Aug. Rohr.**

**Uder's Neue Welt.** Am Sonntag, von 4 Uhr ab:

**Tanzmusik.** Musik vom 20. Zuf.-Regt. Es ladet freundlichst ein

**Aug. Acker.**

**Kaninchenzuchtverein** Annaburg und Umgegend.

Sonntag, den 23. Januar, nachm. 3 Uhr, im Vereinslokal zur „Weintraube“

**Monats-Versammlung.** Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

**Kalender-Blatts** find wieder vorrätig bei **Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.**

**Wer Möbel** billig und gut kaufen will, auch auf Teilzahlung, der wende sich an **W. Sahlbrandt.**

**Köhler's Kaiser-Kalender** **Bergmann's** **Wagenhufen's Kalender** und **Payne's** empfiehlt **H. Steinbeiß, Papierhandlung.**

**Mein Bahn-Atelier** Forganerstr. 27, 1 Treppe, im Hause des Herrn **D. Schüttauf,** ist jeden Montag von 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm. geöffnet.

**E. Pape,** prakt. Dentist.

**Das G. n. 7. Buch Moses** das Geheimnis aller Geheimnisse, magisch sympathischer Hauschat, statt M. 7.50 nur M. 3.-, Nachnahme 25 Pfg. mehr. Interessanter Bücher-Katalog gratis.

**G. Engel, Berlin 84.** Potsdamerstr. 131.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinste gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 10.

Sonnabend, den 22. Januar 1910.

14. Jahrg.

## Politische Rundschau.

Nach französischen Blättern werden der Kaiser, die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen dem Festmahl von 180 Gedecken beizuwohnen, das der französische Botschafter Cambon aus Anlaß der Ausstellung französischer Gemälde des 18. Jahrhunderts veranstaltet.

Eine Besichtigung Belgolands wird der Kaiser anläßlich der Vereidigung der Marineoffiziere der Nordflottilie in Wilhelmshaven im Februar vornehmen.

Der preussische Finanzminister v. Rheinbaben wurde zum Major befördert und befehligt demnach dieselbe militärische Charge wie der Reichsfinanzler. Der Finanzminister ist Mann, der Kanzler tafelfähigkeits Dragoner.

Drei Arbeiter-Vertreter aus dem Aufretrieber haben in Berlin verschiedenen Ministern ihre Klagen über den Zwangs-Arbeitsnachweis vorgelesen.

Die preussische Wahlrechts-Reformvorlage soll, wie laut „B. L.“ im Abgeordnetenhaus nicht mehr zur Abstimmung kommen. Der neue Entwurf soll von dem früheren politischen Mentor des Kronprinzen, dem Geh. Ober-Reg.-Rat von Falkenhayn herrühren. Die Vorlage, die erst Ende Februar im Landtage erwartet wird, soll die indirekte Wahl abschaffen und ein nach Bildung und Besitz abgestuftes Pluralwahlrecht einführen.

Dem preussischen Landtag ist ein Gesetzentwurf über die Abänderung des preussischen Gerichtsverfassungsgesetzes zugegangen. Die Freiwirtschaftler bringen Anträge betr. Arbeiterchutz ein.

Die Zunahme der steuerpflichtigen Jeniten wie ihres Veranlagungslohs und der veranlagten Steuer war für 1909 in Preußen infolge der unglücklichen wirtschaftlichen Verhältnisse, die vom Frühjahr 1908 ab herrschten, wesentlich geringer als in den vorausgegangenen Jahren. Infolge des für 1909 eingeführten Zuschlags ist die Steuer allerdings wohl gestiegen.

Die Verschmelzung der drei freiwirtschaftlichen Gruppen zu einer Einheitspartei wird erst am 6. März d. Js. offiziell erfolgen; dann wird die neue Partei ihre konstituierende Versammlung abhalten. Die Vertreter der deutschen Volkspartei, der freiwirtschaftlichen Vereinigung und Jochen auch der freiwirtschaftlichen Volkspartei haben den Zusammenschluß zu einer Einheitspartei gebilligt. Jetzt müssen noch die drei Parteien ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der geschäftsführenden Ausschüsse aussprechen. Es ist merkwürdig, daß die Formalitäten soviel Zeit in Anspruch nehmen, nachdem die grundsätzliche Einigung längst feststeht.

Im preuß. Staatshaushaltsetat für 1910 ist eine bedeutende Summe für außerordentliche Kurse zur vermehrten Ausbildung von Volksschullehrkräften ausgeworfen. In solchen außerordentlichen Kursen sind bis zum Schluß des Etatsjahres 1908 24 Präparandenkurse und 113 Seminarurse eröffnet worden. Im Etatsjahre 1909 sind weitere 30 Präparanden- und 16 Seminarurse hinzugekommen, jedoch sich die Gesamtzahl der bisher eröffneten Kurse auf 214 bezug. Die Beschlüsse der Kurse gehen im allgemeinen einen guten Verlauf und haben die an ihre Einrichtung geknüpften Erwartungen erfüllt.

## Deutscher Reichstag.

Am Montag erledigte der Reichstag die Interpellationen betreffend Privatbeamten-Versicherung und hochqualifizierte Tabakarbeiter. Die Unterstufungssumme für letztere wird von 4 auf 6 Mill. erhöht. Die erste Interpellation wurde von dem Abg. Sittart (Ztr.) und Stresemann (ntl.) begründet. Sittart erklärte, daß die Heranziehung des Militärs durchaus verfassungsmäßig und im gegebenen Falle auch zur Aufrechterhaltung der Ordnung geboten war. Wegen der Einzelheiten verwies der Staatssekretär die Interpellation an den preussischen Landtag, Kriegsminister v. Seeringer,

(Pole) und Burghardt (wirtsch. P.) die Verzögerung. Die Interpellation betr. die Unterstufung an arbeitslose Tabakarbeiter wurde vom Abg. Geyer (Soz.) begründet. Reichssekretär Bernum stellte fest, daß bis jetzt 1615000 Mark unter 46000 Antragsteller verteilt worden sind. Er hoffe, daß durch eine humane Anwendung der Ausschüttungsbestimmungen zum Tabaksteuererlös bald eine Besserung der Verhältnisse eintreten werde. Die Abg. Giesbert (Ztr.) und Eielermann (konf.) traten für möglichst wohlwollende Berücksichtigung der Unterstufungsgelüste der Tabakarbeiter ein. Abg. Gönze (natl.) beauftragte die feindliche Haltung eines Teiles der Presse gegen die Tabakindustrie. Abg. Hornmann (Frk. P.) bemerkte, daß es den Tabakarbeitern sicher viel lieber gewesen wäre, man hätte ihnen durch die neue Steuer nicht die Arbeit weggenommen, als daß man sie nötigte, jetzt an Unterstufungen angewiesen zu sein. Die anderen Redner traten dafür ein, daß auch die weiland gewordenen Zigarettenarbeiter Unterstufungen erhalten sollten. Abg. Hirsch (Natl.) bemerkte, daß es dem Gesetzgeher nicht gehen würde, wenn ihr bekannt gewesen wäre, daß die Zigarettenarbeiter keine Unterstufung erhalten sollten.

Im Reichstage fand am Dienstag die sozialdemokratische Interpellation über den Bergarbeiterstreik im Mansfelder Revier auf der Tagesordnung. Abg. Sachse (Soz.) begründete in länger als zweistündiger Rede die Interpellation, in der er sich sehr eingehend über die Arbeiterverhältnisse im Mansfelder Revier äußerte und aus ihnen den Nachweis zu führen suchte, daß die Erregung der Bergleute und der Ausfall durchaus berechtigt sei. Staatssekretär Dellbrück beantwortete die Interpellation. Er erklärte, daß die Heranziehung des Militärs durchaus verfassungsmäßig und im gegebenen Falle auch zur Aufrechterhaltung der Ordnung geboten war. Wegen der Einzelheiten verwies der Staatssekretär die Interpellation an den preussischen Landtag, Kriegsminister v. Seeringer,

colorchecker CLASSIC



## 31) Nachbarsfinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Als Doktor Sigmund Linde von der Sache hörte, da hielt er sich nicht länger. Ohne Besinnen trat er in das kleine, saubere Stübchen, dessen einfache Einrichtung er so genau kannte. Die halb verzweifelte Mutter empfing den jungen Doktor mit einem dankbaren Blick, und Sigmund verneigte die tiefgebeugte Frau zu trösten und aufzurichten, so viel er es vermochte. Und sie horchte gierig auf seine teilnehmenden Worte, die aus dem innersten Herzen kamen und deshalb ihre Wirkung nicht verfehlten.

„So glauben Sie, daß Eva die schwere Krankheit überwinden wird?“

Das war die Frage, die sie stets wiederholte. „Ach glaube es, Frau Abendroth,“ sagte er jedesmal, obwohl seine Zuversicht immer mehr zu schwinden begann, und er Hoffnungen aussprach, die er selbst nicht hegte.

Und er kam täglich zwei- oder sogar dreimal. Meistens des Abends saß er am Bette des armen Mädchens und lauschte auf die verdorrten Reden, auf die unzusammenhängenden, wirren Fieberphantasien, die sie flüsternd hervorbrachte und die den jungen Mann im tiefsten Herzen erschütterte.

Denn was er da zu hören bekam, war stets der Ausdruck einer wilden Angst, und er wußte es jetzt, daß Eva nicht freiwillig, sondern gezwungen in die Verlobung mit Klotzmann gewilligt hatte.

Aber was Mensch auf Sigmund erfahren, sie hätte ihn geacht. Das schied Eva in Worte für „Fort“

„Fort“ sagen. — Mutter die reimte sich keine der Menschengenossen. In jenem Vorwürfe vernachlässigte Mutter, was er zu sagen hatte.

Nur Gewißheit hätte er haben mögen, Gewißheit über das, was Eva bewog, ihn abzuweisen, als er um sie war.

Eines Abends kam er aufgeregt zu seiner Mutter, in seinen Augen glänzten Tränen.

„Geh hinüber, Mütterchen,“ bat er flehend, „und hilf der armen Frau dort drüben, die fast zusammenbricht unter der Last des Jammers. Wache du bei der Kranken, damit die völlig erschöpfte Mutter einige Stunden der Ruhe findet. Sie hat es sehr nötig. Tag und Nacht weicht sie nicht vom Bette, ich konnte beim besten Willen

keine Krankenschwester aufreiben. Sie sind alle schon zu sehr in Anspruch genommen. Und Eva Mutter muß mit ihren Kräften parieren umgehen, wenn sie ausreichen sollen. Und dann, noch eins, paß auf, was die Kranke spricht, ich glaube, wir beide, — du und ich, — wir haben an der Armen sehr viel gut zu machen, wir haben ihr bitter Unrecht getan und schwer gegen sie gesündigt.“

Frau Linde verstand zwar nicht, was ihr Sohn meinte, sie nahm sich auch gar nicht Zeit, ihn weiter zu fragen. Sie packte Verchiedenes, was sie für die Nacht nötig zu haben glaubte, in ein Körbchen, reichte ihrem „Jungen“ die Hand und ging. Viele Worte pflegte die alte, prächtige Frau nicht zu machen, besonders in der letzten Zeit war sie wortfarg geworden. Sie sei zu viel allein, behauptete Sigmund immer. Er das wußte er genau, wo man ihrer Hilfe bedurfte, da ließ sie sich nicht zweimal bitten. Der Doktor sah ihr nach, wie sie eilig über die Straße ging und ohne zu zögern in das kleine Häuschen drüben eintrat. Er amete erleichtert auf. Ihm war es eine große Beruhigung, die Patientin in der Pflege seiner umsichtigen, praktischen Mutter zu wissen.

Frau Abendroth, die die bleiche Hand der Kranken in der ihrigen, neben dem Lager lag, und trübe, beinahe stumpfsinnig vor sich hinarrte, zeigte sich einigermaßen erlaucht, als sie den häßlichen Gast erkannte. Und als Frau Linde in ihrer ruhigen Art erklärte, die Nacht über hier bleiben zu wollen, da schien die Mutter Ewas es kaum begreifen zu können.